

Über das Phantasieleben im Jugendalter : 1. Teil

Autor(en): **Tumlirz, Otto**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische pädagogische Zeitschrift**

Band (Jahr): **37 (1927)**

Heft 5

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-788344>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Über das Phantasieleben im Jugendalter.

[Von Universitätsprofessor Dr. Otto Tumlirz, Graz.

1. In Untersuchungen, die ich mit einigen meiner Schüler über die seelischen Unterschiede zwischen den Geschlechtern in der Reifezeit führte¹⁾, wurde den männlichen und weiblichen Jugendlichen zwischen 13 und 18 Jahren neben verschiedenen Tests auch ein Fragebogen vorgelegt, der die Frage enthielt: „Führen Sie neben dem Schul- und Alltagsleben noch ein Leben in Phantasie und Träumen?“ 62% der Knaben und Jünglinge und 80% der Mädchen bejahten die Frage. Ein besonders reges Phantasieleben besaßen die 16jährigen Jünglinge und die 15jährigen Mädchen, und bezeichnenderweise fiel dieser Höhepunkt der Phantasietätigkeit in jene Jahre, die sich uns in allen Einzeluntersuchungen als die eigentlich kritischen Jahre der Reifezeit darstellten.

Dieses Zusammentreffen von Phantasieleben und Reifungskrise ist durchaus nicht zufällig, da zweifellos verschiedene kennzeichnende Züge der Reifezeit durch das Überwuchern der Phantasie, durch das Doppelleben im Alltag und im Tagtraum begründet sind. Ja, man darf sogar behaupten: Wer zu dem geheimen, scheu und ängstlich gehüteten Traumreich eines Jugendlichen Zutritt hat, der besitzt den Schlüssel, um sich die ganze Seele des jungen Menschen zu erschliessen. Wenigen gönnt jedoch der Jugendliche einen Blick in sein Eigenreich, in dem er frei ist, frei von Pflichten und Sorgen, frei von dem Zwang, sich anderen unterwerfen, ihre grössere Stärke anerkennen zu müssen. Schroffe Abwehr, Lüge, Verstellung, offene Widersetzlichkeit, alle Mittel sind dem Jugendlichen willkommen, um die Schöpfungen seiner Phantasie vor den neugierigen Augen der Erwachsenen zu verschliessen, deren schönste und feinste Blüten durch den Spott und die Geringschätzung der nüchtern gewordenen älteren Generation vernichtet werden könnten.

Man darf sich wohl wundern, dass bei unseren Untersuchungen so viele Jugendliche offen zugaben, sie führen ein Doppelleben, ja noch mehr, dass wenigstens ein Teil der männlichen Jugend (aber nicht ein einziges Mädchen!) einiges über den Inhalt ihrer Tagträume mitteilte. Erklärbar ist diese Offenheit nur dadurch, dass nicht nur die Namen verschwiegen werden durften, sondern dass vor allem der Versuchsleiter und die Versuchsleiterin selbst junge Hochschüler waren, die vertrauenswürdiger erschienen als ein reifer Erwachsener. Dennoch waren sicherlich nicht alle offen und mitteilend, wurde vor allem das Meiste an aufbauenden Elementen der Tagträume ver-

¹⁾ Vgl. dazu: O. Tumlirz, Die seelischen Unterschiede zwischen den Geschlechtern in der Reifezeit, Jugendkundliche Arbeiten, herausgegeben von O. Tumlirz, Heft 1, Pädagogisches Magazin, Langensalza 1927, Beyer & Mann.

heimlicht. Denn man darf behaupten, dass wenigstens während der Reifungskrise so gut wie alle Jugendliche ein Doppelleben führen und dass gewisse, für den jungen Menschen selbst sehr bedeutungsvolle Wachträume in den seltensten Fällen irgendjemand anderem anvertraut werden.

Weshalb aber diese Heimlichkeit, dieses sorgsame Verbergen und Hüten, als ob es sich um kostbare Schätze, um Heiligtümer handelte, die durch neugierige Blicke entweiht werden? Welche Bedeutung hat das Phantasieleben für das geistige Sein der Jugendseele und weshalb steigert sich die Phantasietätigkeit mit den Stürmen und Wirren der Reifung?

Spranger¹⁾ meint, dass in den Reifejahren etwas für den Jugendlichen zerrissen ist, das bis dahin ihn und die Welt in Lebenseinigung hielt. Hinter der tiefen Kluft, die den Jugendlichen zur tiefen Einsamkeit führt und ihm alles fremd und unerreichbar macht, lebt die Sehnsucht. „Aus dieser Sehnsucht aber entfaltet sich nun eine Kraft, die den Riss zu heilen bestrebt ist. Sie schlägt die Brücke zu all den entrissenen Dingen und Menschen und zieht sie wieder in das Eigenleben hinein: die Phantasie!“ (S. 53.) Zweifellos hebt diese Kennzeichnung ein wesentliches Merkmal aus den Reifungserscheinungen heraus, spielt die Sehnsucht im Leben des Jugendlichen eine beherrschende Rolle. Doch meine ich, dass fürs erste nicht immer die zu bestimmten Träumen geformte Sehnsucht, sondern jene ziellose, in unbestimmten Gefühlen der Lebensfreude oder des Weltschmerzes schwelgende Sehnsucht die Seele des Jugendlichen bewegt, bei welcher die schaffende Phantasietätigkeit in den Hintergrund tritt. Und fürs andere glaube ich, dass mit der Aufgabe, in Sehnsuchtsträumen eine Brücke zur Welt und zu den anderen Menschen zu schlagen, die Tätigkeit der jugendlichen Phantasie nicht erschöpft ist.

Wenn wir berechtigt sind, den Sinn der eigentlichen Reifejahre in der Eroberung der Innenwelt zu erblicken, damit der Jugendliche durch das Verstehenlernen eigenen und fremden seelischen Erlebens zur Wirbildung mit einem Du und zur Einordnung in die Kulturgemeinschaft fähig werde; wenn ferner das Ziel der Reifung das Erreichen einer Welt- und Lebensanschauung ist, die nur durch das Erproben der verschiedensten Wertmöglichkeiten erreichbar wird²⁾, dann ergibt sich aus dieser Auffassung eigentlich von selbst, welche Aufgabe bei dem Verstehenlernen, Kämpfen und Ringen die Phantasie zu leisten hat. Dem Jugendlichen, der noch nicht die tiefe Kluft zwischen Wollen und Vollbringen kennt, dessen Schwungkraft noch nicht im Kampf ums Dasein zerbrochen, der sich über die Grundrichtungen seines Wesens und seine Fähigkeiten noch völlig im Unklaren ist, steht die ganze Welt offen. Alle Wertmöglichkeiten können zu grossartigen, überwältigenden Wirklichkeiten führen und durch ungehemmte Betätigung eines heissen Schöpferdranges, durch das

¹⁾ Eduard Spranger, *Psychologie des Jugendalters*. Leipzig 1924.

²⁾ Vgl. dazu meine „Reifejahre“, I. Teil, 2. Aufl. Leipzig 1927, Klinkhardt. S. 24, 97, 139.

rastlose Suchen nach neuen Werten, durch das Erproben neuer Formen und Gestaltungen des Lebens hofft der junge Mensch eine neue Kultur heraufführen, einen rosigen Zukunftstraum der Menschheit verwirklichen zu können. So ernst nun der Jugendliche sich selbst und seine Pläne nimmt, so haftet doch allem Erproben und Suchen nach Neuem, allen Entwürfen und Zukunftsträumen das Spielerische leichtbeschwingter, über die Schranken der Wirklichkeit kühn sich hinwegsetzender Phantasiegebilde an. W. Stern spricht mit Recht von einem „Ernstspiel“ der Jugendzeit und einer „Vor-tastung“ der Ernsterlebnisse¹⁾, und wir möchten in ähnlicher Weise die Bedeutung der Phantasietätigkeit für das jugendliche Seelenleben in der je nach den Umständen spielerischen, sehnsuchtsvollen, schwärmerischen oder ernsthaft ringenden, aber niemals vollbringenden Vorwegnahme künftiger Gestaltungen und Wertwirklichkeiten erblicken. Die Richtigkeit dieser Auffassung ergibt sich aus der Tatsache, dass für das Wollen des Jugendlichen noch unbegrenzte Möglichkeiten bestehen, dass die Schöpfungen der jugendlichen Phantasie, seien sie nun Werke, Pläne oder Träume, zumeist an den Schranken der wirklichen Welt zerschellen, woraus für die junge Seele oft schwere Störungen folgen, ergibt sich endlich am deutlichsten aus den Gegenständen, mit denen sich der jugendliche Geist beschäftigt.

2. In unseren Untersuchungen gaben als Inhalt ihrer Tagträume an: 13jährige Weltverbesserung, 14jährige Schaffung eines idealen Reiches, Pläne für Bastelarbeiten und Geschenke für Verwandte, Karl May-Phantasien, 15jährige Erfüllung aller Wünsche, 16jährige Zukunftshoffen, Luftschlösser, das Leben selbst ein Traum, 17—18jährige Ausmalen der Zukunft, Vorstellen eines künftigen Unglücks. Wir können daraus zunächst ersehen, dass nur bei einigen 14jährigen die Phantasien konkretere Formen annehmen, abgesehen natürlich von den Karl May-Phantasien, während alle anderen Altersstufen nur unbestimmte Zukunftsträume andeuten, die mit Ausnahme der 13jährigen immer wieder auf die eigene Persönlichkeit bezogen sind. Wir finden aber ferner unsere zu Eingang aufgestellte Behauptung bestätigt, dass die Jugendlichen viel mehr verschwiegen als ausgesprochen haben. Über den eigentlichen Inhalt der Luftschlösser, Zukunftshoffnungen und persönlichen Wünsche verraten sie uns nichts.

Aus vertraulichen Mitteilungen Jugendlicher, rückschauenden Erinnerungen Erwachsener, Tagebüchern, dichterischen Produktionen usw. wissen wir aber bereits, welchen Inhalt sehr häufig die Wachträume und Phantasien haben: An erster Stelle dürften erotische und sexuelle Phantasien stehen. Dann folgen Träume, die sich mit der Selbsterhöhung der eigenen Person beschäftigen, im Zukunfts-Ich den gefeierten Künstler, den bewunderten Schauspieler, den berühmten Gelehrten oder Erfinder, die angebetete Schönheit, die

¹⁾ W. Stern, Das „Ernstspiel“ der Jugendzeit. Zeitschrift für pädag. Psychologie, 25, Leipzig 1924.

reiche Dame der grossen Gesellschaft, die Modeheldin usw. erblicken. Erst in einem viel weiteren Abstand kommen dann Träume und Pläne, die sich mit sachlichen Werten, mit bestimmten Erfindungen, bestimmten künstlerischen und wissenschaftlichen Werken, Weltverbesserung, Einführung einer neuen Gesellschaftsordnung usw. befassen. Diese Rangordnung gilt zunächst nur für die eigentlichen Reifejahre, für jene kritische Zeit, welche in unseren Untersuchungen die 16jährigen in die bündige Formel fassen: Das Leben selbst ein Traum. Sie zeigt uns deutlicher als manche andere Wesenszüge der Reifezeit, in welchen Bewusstseinschichten der jugendliche Geist lebt und was dem Kern seiner Persönlichkeit am nächsten liegt. Die inhaltliche Untersuchung der jugendlichen Phantasien ist daher nicht nur sehr interessant, sondern auch für das Verstehen der Jugendseele sehr aufschlussreich.

Tagträume gehören zu den häufigsten und doch eigenartigsten Erlebnissen der reifenden Jugend, jene Phantasiebetätigungen, die in Anknüpfung an die Schwärmerei für eine Person oder an eine Liebeszene in einem Roman gewöhnlich in Form einer fortlaufenden Geschichte auftreten. Zärtlich wird dieser Wachtraum gepflegt und ängstlich gehütet, auch den vertrautesten Freunden bzw. Freundinnen nicht preisgegeben, immer weiter ausgesponnen und mit zahlreichen Einzelzügen ausgeschmückt, immer wieder hervorgeholt und bis zu einem Höhepunkt fortgeführt. Den Inhalt dieser Tagträume, die oft jahrelang im Mittelpunkt des jugendlichen Phantasielebens stehen, bilden, wie oben erwähnt, vor allem erotische und sexuelle Phantasien. Es ist ungemein schwer, über die allgemeine Kennzeichnung hinaus etwas Bestimmtes über die einzelnen Aufbau-elemente der Tagträume zu sagen, da selbst Erwachsene nur selten bereit sind, ihre in der Jugend so zärtlich gepflegten Träume mitzuteilen. Nur soviel lässt sich aus verschiedenen Berichten entnehmen, dass der Inhalt von der Ausmalung zarter, rein geistiger Liebesbeziehungen über gleichgeschlechtliche, sadistische und andere perverse Phantasien bis zum Geschlechtsverkehr mit dem Teufel schwankt.

Die ganze dumpfe und schwüle Sinnlichkeit, die heisse und doch so ziellose Begehrlichkeit, die Triebunsicherheit und geschlechtliche Phantasterei der Reifungsjahre spiegeln sich in diesen Tagträumen wieder, doch scheinen in dieser Fülle von Gesichtern und Gestalten zwei Traumelemente eine besondere Bedeutung zu haben: Entkleidungsphantasien bei den Mädchen, die eine seltsame Mischung von freudiger Hingabe und peinvoller Scham darstellen, und heldenhafte Phantasien bei den Knaben, die mit romantischen und sadistischen Elementen arbeiten, wie Überfall der Geliebten durch Räuber, Fesselung, Zerreißen der Kleider und erzwungene Entblössung, drohende Vergewaltigung, die im letzten Augenblick durch das Erscheinen des Retters verhindert wird¹⁾. Es muss freilich noch

¹⁾ Vgl. dazu den Tagtraum eines 17jährigen, den ich in meinen „Reifejahren“ I, a. a. O. S. 59/60, veröffentlicht habe.

einmal betont werden, dass man auch diese beiden Arten von Tagträumen nicht als typisch für die reife Jugend betrachten darf. Es wird viele Mädchen geben, die nie Entkleidungsphantasien erlebten, sondern sich in ihren Träumen irgendwelche zarte Liebeszenen ausmalten, und viele Knaben, denen sadistisch begründetes Heldentum fremd geblieben ist. Der Inhalt der Tagträume hängt ja von den verschiedensten Umständen ab, von der Lebhaftigkeit und Anschaulichkeit der Phantasie, von den persönlichen Erlebnissen, von der sexuellen Erregbarkeit und nicht zuletzt von den Eindrücken, die der Jugendliche durch seine Umwelt, Zeitgeist, Mode usw. empfängt. Unsere Eltern und Voreltern haben anders geträumt als wir und unsere Kinder träumen wieder anders als wir in unserer Jugend. Früher standen oft Sänger und Sängerinnen im Mittelpunkt jugendlicher Träume, heute sind es wohl Sporthelden, früher konnten Entkleidungsphantasien eine grosse Rolle spielen, heute sind die jungen Mädchen schon auf der Strasse so sehr ausgezogen, dass der Phantasie nur noch ein geringer Spielraum bleibt.

Man darf nun nicht meinen, dass die Tagträume das Ernsterlebnis ohne weiteres vorbereiten und zu ihm überleiten. Im Gegenteil, sie nehmen die Wirklichkeit nur in einer oft ganz unmöglichen Form vorweg, ohne zu ihr hinzuführen. Derselbe Jugendliche, der mit heisser Begehrlichkeit tagtäglich von einer geliebten Frau träumt und seinen Traum bis zum Kuss oder zur geschlechtlichen Vereinigung fortführt, würde es nie wagen, sich mit einem nur in entferntester Weise seine Phantasien andeutenden Antrag der Geliebten zu nähern, ja, er würde vielleicht entsetzt vor der Wirklichkeit zurückweichen, wenn sie bereit wäre, seine geheimen Wünsche zu erfüllen. Haben doch schon manche Jugendliche mit einem reizbaren Nervensystem einen Nervenchock erlitten, als sie zum erstenmal in die Lage versetzt wurden, ihre geschlechtlichen Phantasien verwirklichen zu können. Ebenso würde dasselbe Mädchen, das sich täglich in seinen Träumen vor dem geliebten Mann entkleidet oder von ihm entkleiden lässt, tödlich erschreckt die Flucht ergreifen, wenn sein Traum in Erfüllung gehen sollte. Tagträume verbinden nicht mit der Welt, sondern trennen von ihr; von diesen erotischen und sexuellen Phantasien führt keine Brücke hinüber zu dem wirklichen geschlechtlichen Erleben, das ja so ganz anders ist, als die Jugendlichen es sich ausmalen.

Bildet der Tagtraum nicht nur den Mittelpunkt der Phantasietätigkeit, sondern auch gleichsam einen in sich geschlossenen Bezirk des jugendlichen Lebens, ausgefüllt mit erotischen und sexuellen Vorstellungen aller Art, dann verstehen wir, warum der Jugendliche sein Traumreich so ängstlich vor den Erwachsenen abschliesst, warum diese Träume so gefährlich werden können, wenn die Phantasien in die Nachbarbezirke der Seele übergreifen und alles überwuchern. Gefährlich zunächst für den jungen Menschen selbst, da das ständige Durchleben geschlechtlicher Vorstellungen die schwüle Sinnlichkeit, die fieberheisse Begehrlichkeit und die innere Erregbarkeit derart

steigert, dass der Jugendliche nicht nur das Interesse an allem, was mit Schule und Alltag zusammenhängt, verliert, sondern auch zu wiederholten Entladungen in der Form der Selbstbefriedigung gedrängt wird. Das Bild des „heimlichen Sünders“, der scheu und weltabgekehrt, verschlossen und schuldbeladen umherschleicht, zeigt uns deutlich genug, wie weit das Kreisen aller Gedanken und Gefühle um die Geschlechtslust, das Aufpeitschen der Geschlechtstribe durch immer wollüstigere Phantasien führen können. Gefährlich aber auch für andere, wenn sich die sexuelle Phantasie nicht allein an einen bestimmten Menschen heftet, sondern auch nach aussen drängt. Dies ist besonders bei den Phantasien halbwüchsiger Mädchen der Fall, die manchmal einen angeschwärmten, öfter einen verhassten Mann unzüchtiger Handlungen, Notzuchtsakte usw. beschuldigen. Frühreife, starke Sinnlichkeit und die Sucht, mit geschlechtlichen Erlebnissen prahlen, durch sie sich interessant machen zu können, sind häufig die Ursache, dass der Tagtraum, welcher durch immer wiederholte Ausschmückung und Ausführung der Einzelheiten den Schein der Glaubhaftigkeit erhält, zuerst den Altersgenossinnen, dann auch Erwachsenen mitgeteilt wird. Erzählt ein solches Mädchen seine erfundene Geschichte mehrere Male, dann ist es von deren Wahrheit schliesslich selbst überzeugt und hält deshalb auch die unwahrscheinlichsten Beschuldigungen mit grosser Hartnäckigkeit aufrecht. Erst seit Jugendpsychologen als Sachverständige zu Sittlichkeitsprozessen herangezogen werden, sind schwere Justizirrtümer nicht mehr gut möglich. Früher haben sich die Richter oft genug durch die zur Schau getragene Schamhaftigkeit und Unschuld, sowie durch die Hartnäckigkeit der Anklage und die genaueste Beschreibung der angeblich vorgefallenen Vorgänge täuschen lassen und völlig Schuldlose zu schweren Kerkerstrafen verurteilt.

Kaum weniger bedeutungsvoll für das Leben des Jugendlichen und gleichfalls unter Umständen recht gefährlich und nachteilig für die weitere Entwicklung sind die Wachträume, die sich mit der Selbsterhöhung, der Übersteigerung der eigenen Persönlichkeit beschäftigen. Die Überleitung von den sexuellen zu diesen Träumen ist leicht gegeben. Bei den Entkleidungsphantasien der Mädchen wirkt offensichtlich der Gedanke mit, sie seien so schön, dass die Enthüllung dieser Schönheit den geliebten Mann beglücken müsse. Bei den romantisch-sadistischen Phantasien fühlen sich die Knaben als unüberwindliche Helden, die nach dem berühmten Muster Old Shatterhands ihre Gegner mit einem Faustschlag zerschmettern. Von der körperlichen zur geistigen Selbsterhöhung ist nur noch ein Schritt. Der Knabe träumt sich in die Rolle des berühmten Dichters, des gefeierten Schauspielers, des epochemachenden Erfinders, das Mädchen in die Rolle der Modeheldin, der schönen Frau, welcher alle Männer zu Füssen liegen usw.

Kennzeichnend ist nun bei diesen Träumen, dass das Ideal des Zukunft-Ichs nicht auf Grund bestimmter Eigenschaften oder Leistungen ausgemalt wird, sondern dass der Jugendliche beim Typus

stehen bleibt. Der Jugendliche denkt sich nicht, er werde z. B. ein grosses Napoleondrama schreiben, dafür den Schillerpreis bekommen, oder einen gewaltigen Roman über die moderne Gesellschaft und dafür mit dem Nobelpreis ausgezeichnet werden. Das Sachliche, die objektive Leistung kommt noch nicht in Betracht. Das liegt alles noch in weiter Ferne, und aus den Nebeln, die Gestalt gewinnen wollen, hebt sich zunächst nur das ganz persönliche Ideal hervor: Ich will der berühmte Dichter, der grosse Erfinder, die tonangebende Weltdame werden. Der völlige Mangel an Fähigkeits- und Leistungsgrundlagen, welche die erträumten Zielsetzungen auch nur mit dem schwächsten Schein der Berechtigung umgeben könnten, lässt uns unmittelbar die Gefahr dieser Wachträume für das Seelenleben des Träumers erkennen. Gewiss finden sich die meisten Jugendlichen nach Überwindung der Reifungskrise wieder in die Wirklichkeit zurück, lernen sie ihre Fähigkeiten richtig einschätzen und lachen später über ihre verstiegenen Träume. Es gibt aber Jugendliche, besonders jene, die sich während der ganzen Reifung hart an der Grenze zwischen Normal und Abnormal bewegen, welche starr an ihrem „fiktiven Lebensplan“, wie Alfred Adler¹⁾ diese verstiegenen Zielsetzungen nennt, festhalten. Dieses Sich-Klammern an Ziele, die selbst bei genialer Begabung und übermenschlicher Willenskraft nicht erreichbar wären, kann zu den qualvollsten Seelenkämpfen führen, die schliessliche Erkenntnis, dass die Verwirklichung des Planes völlig unmöglich ist, die Ursache für einen seelischen Zusammenbruch sein. Im Gegensatz zu den völlig gesunden Jugendlichen, die ihre Träume verspotten, finden diese nervösen jungen Menschen sich nicht durch eigene Kraft in das wirkliche Leben zurück. (Schluss folgt.)

Zur alten Geschichte.

Von Max Hiestand, Glarus.

I. Ein Unterrichtswerk.

Der den Geschichtslehrern durch Luckenbachs „Kunst und Geschichte“ angenehm bekannte Verlag Oldenbourg (München) hat 1923 begonnen, ein Reimannsches „Geschichtswerk für höhere Schulen“ herauszugeben, dessen preiswerte Ergänzungsbände (zu ca. 5 Fr.) in 13 einzeln erhältlichen Monographien die ganze Weltgeschichte umfassen. Der Verlag will damit besonders begabte und interessierte Mittelschüler in das Studium einzelner Epochen einführen und verspricht als Lohn dieser Bemühungen „politisches und historisches Urteil“. Dem erzieherischen Zwecke entsprechend ist der Stoff übersichtlich in kleine Abschnitte zerlegt und in Zeittafeln wiederholt. Von den zwei mir vorliegenden Bänden, Ur. Wilcken: Griechische Geschichte im Rahmen der Altertumsgeschichte (1924)

¹⁾ Alfred Adler, Über den nervösen Charakter. 2. Aufl. Wiesbaden 1919.